

STADTGESPRÄCH



Von Benjamin Lemper

@ blemper@giessener-anzeiger.de

Ernüchterung und Promifaktor

Irgendwie haben sie dann doch wieder alle gewonnen. Das jedenfalls könnte meinen, wer sich die Bewertungen nach der Oberbürgermeisterwahl anhört. Man kennt das von den „Elefantenrunden“ nach Bundes- und Landtagswahlen. Da werden dem politischen Gegner gerne Ratschläge erteilt, wird auf dessen Verluste verwiesen sowie das eigene Abschneiden über alle Maßen gelobt. In Gießen waren dafür weniger die Kandidat(inn)en als die Parteichefs – vor allem von SPD und CDU – zuständig, die für gewöhnlich der „Abteilung Attacke“ vorstehen. Und die Kritiker, die vorher teils zum Wahlboykott aufgerufen haben, sehen sich wiederum bestätigt, all das doch sowieso schon vorher gewusst zu haben. Gewonnen hat rein vom Ergebnis her zweifelloso Amtsinhaberin Dietlind Grabe-Bolz – und prozentual betrachtet sieht das akzeptabel aus. Die ernüchternden absoluten Zahlen und damit gleichsam die historisch niedrige Wahlbeteiligung können und dürfen jedoch kein Grund zur Zufriedenheit sein, für niemanden.

Häufig sehen sich Politiker ja dem Vorwurf ausgesetzt, es nach Wahlen nicht mehr ganz so genau mit dem zu nehmen, was sie vor dem Urnengang noch versprochen haben. Keinen Rückzieher hat nun Dietlind Grabe-Bolz gemacht. Hätte sie es getan, wäre der Aufschrei wohl riesig gewesen – und gleich ein weiterer Beleg gefunden, warum so viele Bürger inzwischen darauf verzichten, wählen zu gehen. Doch wie angekündigt werden die Gebühren für Kita und Mittagessen für die Zeit des Erzieherstreiks erstattet, sogar zu 100 Prozent. Das wird die Eltern freuen und ist ein gutes Signal. Da keine Leistung erbracht worden ist, sollte logischerweise auch nichts bezahlt werden müssen. Dabei schien dieses Entgegenkommen anfangs keineswegs selbstverständlich. Von einem hohen Verwaltungsaufwand war da die Rede. Auch hieß es aus dem Rathaus, für alle Kinder werde doch eine Notbetreuung angeboten. Die ließ sich jedoch zuletzt nicht mehr sicherstellen. Abzuwarten bleibt allerdings, ob nach Abschluss der Tarifverhandlungen die entstehenden Mehrkosten eventuell doch wieder über steigende Gebühren reingeholt werden.

Gießen hat eine lange Tradition, wenn es darum geht, Flüchtlinge aufzunehmen. Das hat sich auch bis zum Bundespräsidialamt herumgesprochen. Joachim Gauck besuchte daher zwei ohne Frage imponierende ehrenamtliche Projekte in der Stadt (die von einer Reporterin der „Welt“ übrigens ins „sonnige Nordhessen“ verlegt wurde): an der Friedrich-Feld-Schule helfen Schüler jungen Flüchtlingen beim Deutschlernen und in der „Refugee Law Clinic“ der Uni bieten Jura-Studierende Asylsuchenden kostenlose Rechtsberatung an. Von der „Kraft und Energie, die in diesen Menschen steckt“, zeigte sich das Staatsoberhaupt beeindruckt. Auch davon, „wie viel Verständnis, Aufnahmebereitschaft und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung vorhanden ist“. Gleichwohl wisse er auch um die Konflikte. Einen Ort, wo einigens an Konfliktpotenzial schlummert, hat er sich gleichwohl nicht angeschaut: die längst überfüllte Hessische Erstaufnahmeeinrichtung. Das passe nicht „in das schöne heile Weltbild“, unken da bereits Kommentatoren via Facebook. Gesehen hat Joachim Gauck solche Unterkünfte aber durchaus schon – nur eben nicht in Gießen.

Für Journalisten bedeutet so eine Visite gewiss auch eine Herausforderung. Denn das

Protokoll macht strikte Vorgaben, wann wo und für wie lange fotografiert werden darf sowie wann oder ob überhaupt mit dem Bundespräsidenten ein direktes Gespräch möglich ist. Wie locker ging es da im Vergleich doch bei Gaucks letztem Aufenthalt in Gießen im Januar 2012 zu – ohne Sicherheitsleute, Kameras und jede Menge Journalisten. Einen Tag nach seinem damaligen Vortrag beim SPD-Neujahrsempfang kam er alleine frühmorgens ins Büro von Dietlind Grabe-Bolz, um sich ins Goldene Buch einzutragen. Zu diesem Zeitpunkt war der frühere Pastor knapp zwei Monate davon entfernt, zum Bundespräsidenten gewählt zu werden. Was freilich noch niemand ahnte. Den Weg zum Rathaus konnte sich das Staatsoberhaupt dieses Mal übrigens sparen, schließlich ist sein Schriftzug dort schon verewigt.



Nicht ganz alltäglich ist sicher auch ein Schwätzchen am Gartenzaun mit dem Vizekanzler. In der Tat präsentierte sich Sigmar Gabriel bei einem Rundgang auf der „Gumminsel“ ziemlich volksnah und interessiert, wo die Bewohner so der

Schuh drückt. Politiker wüssten doch heutzutage kaum noch, was an der Basis überhaupt los ist – damit hatte Andreas Walldorf den SPD-Chef bei einem Treffen Anfang April konfrontiert. „Und wie ich so bin, habe ich die Gelegenheit gleich beim Schopf gepackt“, erzählt der Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Gießen-West gegenüber dem Anzeiger. Er lud Gabriel nämlich zu einem kleinen Grillfest in seinen Garten ein. „Wir haben das sozusagen auf dem kleinen Dienstweg geregelt. Er hat mir in die Hand versprochen zu kommen und hat Wort gehalten.“

Eine „rundum gelungene Aktion“ also, bei der sich „die Mitglieder auch mal Luft machen konnten“, befand Walldorf. Die Sicherheitskräfte dürften jedoch zwischenzeitlich auch die Luft angehalten haben, als Gabriel fast zehn Minuten im Keller des leerstehenden Projekthauses blieb, um sich im dort unten gelegenen Bad umzusehen. Bei einer Deckenhöhe von teils nur um die 1,70 Meter musste der 1,80 Meter große Politiker ein wenig in die Knie gehen. Auch den Ab- und Aufstieg über die schmale Treppe überstand Gabriel jedoch ohne Blessuren. Für die Bewohner sind solche beengten Verhältnisse Alltag. „Das dürfte es eigentlich nicht geben“, reagierte der Gast aus Berlin irritiert. Immerhin: Der Wirtschaftsminister möchte gerne auf dem Laufenden bleiben, wenn weitere Versuche unternommen werden sollten, Fördergelder für Sanierungen zu beantragen.

Ein etwas ungewöhnliches Auditorium hatte sich der unabhängige OB-Kandidat Wolfgang Höll drei Tage vor der Wahl ausgesucht. Das mit Spannung erwartete Urteil des Gießener Verwaltungsgerichts darüber, ob die Erhöhung der Grundsteuer B rechtmäßig ist, wollte sich der 63-Jährige nicht entgehen lassen. Etwas verspätet betrat er den Sitzungssaal, in dem die Vierte Kammer gerade verhandelte. Höll nahm Platz und meldete sich kurz darauf als „OB-Kandidat, Zeuge und Betroffener der Steuererhöhung“ zu Wort. Zumindest den Überraschungseffekt hatte er eindeutig auf seiner Seite. Der Vorsitzende Richter Norbert Debus war einen Moment verduzt, um dem Bewerber dann unmissverständlich klar zu machen, dass er kein Rederecht habe. Höll fügte sich, verteilte am Ende aber zumindest noch seine „Denkzettel“. Und immerhin hat er mit minimalem Aufwand bei der OB-Wahl aus dem Stand ein beachtliches Resultat erzielt. Foto: Friesse



Mit Stoffquadraten ein „Friedens-Tipi“ nähen: Klaus Weißgerber, Isabelle Rosin und Jacqueline Herrmann (von links). Foto: Friesse

Mit „Friedens-Tipi“ Zeichen setzen

SYMBOLIK Aktion erinnert an Kriegsende und weltweite Not

GIESSEN (ies). Viele kleine Stoffdreiecke warten dieser Tage darauf, kreativ gestaltet zu werden. Zusammengenäht werden sie am „Weltfriedentag“ am 1. September – um als „Friedens-Tipi“ für Gießen auf dem Kirchenplatz aufgebaut zu werden. Initiiert wird die symbolische Aktion von „Hilde braucht Stoff“ und der Evangelischen Stadtkirchenarbeit. Die Stoffdreiecke können ab heute gegen eine Spende in verschiedenen Läden erworben werden. „Die Abwesenheit von Krieg bedeutet noch lange nicht Frieden. Soziale Spannungen und Konflikte prägen das Leben in unserem Land und auch in unserer Stadt“, sagt Pfarrer Klaus Weißgerber. Und fügt nachdenklich hinzu: „Während einige Wenige immer mehr Vermögen anhäufen, wächst die Not bei einem größeren Teil der Bevölkerung.“ Gewalt gegen Menschen und Zerstörung öffentlichen Eigentums würden auch in Gießen zur Tagesordnung gehören. Kriege, Bürgerkriege und Terrorismus bringen Tod und Verderben in viele Länder der Erde. Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht vor Not und Tod – Tausende kommen auch in Gießen an. „Wir haben Sehnsucht nach einem Ort des Friedens, an dem alle Konflikte ruhen. Wo Menschen sich begegnen können und ihre Verschiedenheit als Bereicherung sehen, wo Gerechtigkeit in die Tat umgesetzt wird“, ergänzt Jacqueline Herrmann, Inhaberin von „Hilde braucht Stoff“. Deshalb auch entstand die Idee, 70 Jahre nach dem Ende des

Zweiten Weltkriegs mit dem „Friedens-Tipi“ ein Zeichen zu setzen. Es besteht aus circa 1000 kleinen Stoffquadraten, die von Menschen aus Gießen und Umgebung gestaltet werden sollen. Bemalen, besticken, Bilder nähen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. „Wichtig ist nicht so sehr das fertige Zelt“, betont Weißgerber, „es wird nur ein paar Tage stehen und ist ein vergängliches Kunstwerk“. Entscheidender sei vielmehr der Prozess, in dem viele Menschen gemeinsam an dieser einen Sache arbeiten. „Sie drücken damit aus, was Frieden bedeutet: gemeinsam zu handeln statt gegeneinander, aufbauen statt zerstören und trotz aller Unterschiede gemeinsam ein Ziel verfolgen.“ Jacqueline Herrmann wünscht sich, dass viele mitmachen: „Frauen und Männer, Junge und Alte, Einheimische und Zugezogene, Kranke und Gesunde, Arbeitslose und Gehaltsbezieher – wir freuen uns über jeden.“ Interessierte können sich bei Jacqueline Herrmann (Telefon: 0641/13166806, E-Mail: hildebrauchtstoff@web.de) oder Klaus Weißgerber (0641/30190262, weissgerber@kirchenladen-giessen.de) melden. Die Stoffquadrate gibt es bei „Hilde braucht Stoff“ (Walltorstraße 3), im Kirchenladen (Kirchenplatz), bei „Punkt und Strich“ (Kirchenplatz), „Tingal“ (Marktstraße 27), „MyMalou“ und ab Anfang Juli auch bei „Spielwaren Fuhr“ (Sonnenstraße 23-31). Eine Spende von einem Euro pro Quadrat wird erbeten.

GEDANKEN ZUM SONNTAG

Miteinander der Religionen

Von Klaus F. Pötz



Jahrelang wurde in Deutschland diskutiert, ob wir ein Einwanderungsland seien, ob und wie die Zuwanderung gesteuert werden könne und ob man das Ganze dann „multikulturelle Gesellschaft“ nennen dürfe. Nun hat uns die Wirklichkeit eingeholt. Flüchtlinge aus Kriegsgebieten suchen bei uns Schutz. Parallel dazu hat uns in Europa die zunehmende Gewalt religiöser Gruppen erreicht. Eher halbherzige und kurzatmige Versuche politisch Verantwortlicher, unterschiedliche Religionsvertreter an einen Tisch zu bekommen und zu einem stärkeren Dialog zu bewegen, haben keine entscheidenden Fortschritte gebracht. Ein wirklich wegweisendes Konzept ist mir nicht bekannt. Bekannt sind mir aber die kleinen Schritte im Alltag. Christen in den Gemeinden engagieren sich in der Flüchtlingsarbeit, Gemeinden bieten „Kirchenasyl“ für Flüchtlinge an, denen die Abschiebung droht, obwohl

die rechtliche Beurteilung ihrer Fälle nicht abgeschlossen ist. Schulklassen, Konfirmandengruppen oder Hortkinder überlegen, was sie den Kindern und Jugendlichen, die bei uns in den Flüchtlingsunterkünften leben, an gemeinsamen Aktionen anbieten können. Sie spüren meist stärker als wir Erwachsenen, dass Menschen unterschiedlicher religiöser und kultureller Herkunft sich im Alltag begegnen und kennenlernen müssen, um Vorurteile abzubauen. 18 Kinder der Korczak-Schule haben gerade mit mir ein „Interreligiöses Seminar“ unter dem Motto „Was glaubst denn du?“ erlebt. Wir haben die Synagoge, eine Moschee und unsere Kapelle auf dem Alten Friedhof besucht. Die Kinder haben den Vertreterinnen der verschiedenen Glaubensrichtungen viele Fragen gestellt und im Anschluss jeweils eine eindrucksvolle Bilder-Collage erstellt. Die Offenheit der Kinder, ihre Neugier und ihr Interesse sind für uns Erwachsene vorbildhaft. Wie sagte doch Jesus seinen Freunden: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Klaus F. Pötz ist Pfarrer der Evangelischen Luthergemeinde in Gießen.

Warnstreik am UKGM – Notfallversorgung

GIESSEN (red). Auch die dritte Tarifverhandlung für die rund 7000 Beschäftigten des Uniklinikums Gießen und Marburg hat zu keinem Ergebnis geführt. Die nächste Runde ist für den 2. Juli angesetzt. Um Druck zu machen, ruft die Gewerkschaft Verdi daher am Mittwoch, 24. Juni, zu einem ganztägigen Warnstreik an beiden Standorten auf. Für die Versorgung der unaufschiebbaren Notfallversorgung im UKGM werde dem Arbeitgeber eine Notdienstvereinbarung angeboten. „Trotzdem bittet Verdi um Verständnis, wenn an dem Streiktag nicht unbedingt notwendige Leistungen ausfallen werden“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Geplant sei eine einmalige Aktion. Krankenhausbeschäftigte wollen die Personalnot mit einer bundesweiten Protestkette sichtbar machen. Unter dem Motto „162000 fehlen“ werden von 1 bis 13.10 Uhr Nummernkarten von 1 bis 162000 hochgehalten. Auch andere Kliniken in Mittelhessen sind daran beteiligt.

BAUSTELLEN

- Pfarrgarten:** Teilspernung wegen Aufbau einer Betonpumpe (Sperrung ab Galerie Neustädter Tor) – bis 28. Juni;
- Steinstraße zwischen Schiller- und Dammstraße:** Vollsperrung wegen des Anschlusses von Versorgungsleitungen – bis 3. Juli;
- Schottstraße:** Teilspernung wegen Kabelverlegung – bis 17. Juli;
- Hofmannstraße:** Vollsperrung wegen Fernwärme (zwischen Alter Wetzlarer Weg und Crednerstraße) – bis 16. Juli;
- Kapellenstraße zwischen Rödgener Straße und Monroestraße:** Vollsperrung wegen Hausneubaus (auch für Radfahrer und Fußgänger) – bis 31. Dezember;
- Marburgerstraße/Nordanlage/Schottstraße:** Teilspernung wegen Austauschens der Gasleitung (Marburger Straße für Rechtsabbieger gesperrt) – bis 3. Juli;
- Goethestraße:** Vollsperrung wegen Neubaus Ecke Seltersweg/Straßenneubaus (Zufahrt zum Seltersweg nicht möglich) – bis 30. Juni;
- Johannesstraße:** Teilspernung wegen Hausumbaus – bis 31. August;
- Südanlage:** Teilspernung wegen Hausumbaus – bis 30. Juni;
- Troher Straße K31 ab Ortseingang von Rödgen kommend bis Wisseckbrücke:** Vollsperrung wegen Brückenneubaus durch Hessen Mobil (Umleitung gemäß Ausschilderung) – bis 28. August.



Gießener Anzeiger

Redaktionsleitung: Frank Kaminski (redaktionell verantwortlich)
 Chefredaktion: Astrid Knöb
 Nachrichten/Kultur: Frank Kaminski (Ltg.), Dieter Guillaume, Jens Schmidt, Thomas Schmitz-Alböhn – Sport: Albert Mehl (Ltg.), Rüdiger Dittrich, Lena Wagner, Stephan Weidemeyer, Hans-Ulrich Winter, Karsten Zipp – Stadt Gießen: Benjamin Lemper (Ltg.), Thorsten Thomas (stv.), Jochen Lamberts, Christian Rüter – Kreis Gießen: Dieter Lemmer (Ltg.), Dr. Andreas Emmerich (stv.), Ingo Berghöfer, Volker Böhm, Michele Bräuning, Klemens Hogen-Ostlander, Sabrina Panz, Ernst Weibenborn – Wirtschaft lokal: Annekatri Bertram – Reporter: Heidrun Helwig – Tiff/Service: Astrid Hundertmark, Sandra Mielke-Wolf – Sonderseiten: Petra Arndt (alle Gießen)
 Geschäftsführung: Michael Raubach (Braunfels), Hans Georg Schnücker (Wiesbaden), Dr. Jörn W. Röper (Mainz)
 Anzeigenleitung: Aline Cloos
 Vertriebsleitung: Doris Wallenstein, Dennis Dittert
 Druck und Verlag: Gießener Anzeiger Verlags GmbH & Co KG, Am Urnenfeld 12, 35396 Gießen, Tel. 0641/ 9504-0, Telefax 0641/9504-3411 (Redaktion), 0641/9504-3555 (Anzeigen), E-Mail: redaktion@giessener-anzeiger.de (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen).
 Mitglied der Verleger-Interessengemeinschaft rtv und der Mittelhessenpresse (MHP).
 Erscheinungsweise täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Zeitungsbezugspreis einschl. 7% MwSt. monatlich 31,90 €, Postbezug 36,10 € Beilage: rtv (wöchentlich). Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Streik, Auslieferung und ähnlichen Gründen besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Abbestellungen nur schriftlich mit einer Kündigungsfrist von 14 Tagen zum Monatsende an den Verlag. Anzeigenpreisliste Nr. 56 der Zeitungsgruppe Zentralhessen (ZG) vom 1. 1. 2015.
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.
 www.giessener-anzeiger.de